

Bisserl komisch

Bayrische Ermittler bemühen sich, einen V-Mann des Verfassungsschutzes, der Bomben- und Brandanschläge gestanden hat, als wirren Einzeltäter hinzustellen.

Die Beamten im Münchner Polizeipräsidium wußten zuerst nicht so recht, was sie mit dem geständigen jungen Mann anfangen sollten. Erst wurde das Landeskriminalamt befragt, dann schließlich ein Hauptkommissar von der Staatsschutzabteilung des Polizeipräsidiums hinzugezogen.

Denn Manfred Scheffer, 28, der sich am 13. Juni den Behörden gestellt hatte, bot brisante Berichte. Er habe, unter dem Tarnnamen „Aktion 83“, vor drei Jahren in München und Umgebung ein Kaufhaus, einen Supermarkt, eine Sparkassenfiliale und einen Bauwagen in Brand gesetzt, dazu noch eine Bombe im Justizgebäude an der Nymphenburger Straße versteckt – angestiftet und bezahlt, so Scheffer, vom bayrischen Landesamt für Verfassungsschutz.

Dort war längst bekannt, daß da was hochkommen würde. Seit Ende Mai, so ein Verfassungsschützer, herrschte „helle Aufregung“ im Amt; jeden Montagmorgen seien zahlreiche Kollegen zu den Kiosken geeilt, um sich die frische Ausgabe des SPIEGEL zu holen.

Der SPIEGEL nämlich, das war den Verfassungsschützern nicht verborgen geblieben, recherchierte seit Ende vergangenen Jahres auf den Spuren des V-Mannes Manfred Scheffer. Der hatte sein Geständnis, an Eides Statt, im Münchner Redaktionsbüro schon einmal zu Protokoll gegeben.

Darin berichtet Scheffer, er habe, unter Anleitung der Verfassungsschutzbeamten Josef Rauscher und Siegfried Stuck, Molotow-Cocktails geworfen und Bekennerbriefe verfaßt – ein Krimineller im Staatsauftrag. Der Spitzel sollte sich dadurch, so Scheffers Schilderung, in der einschlägigen Szene legitimieren und mögliche Nachahmungstäter aufspüren.

Das Geständnis des V-Mannes, der vielerlei Details über Tatorte und Bekennerbriefe beisteuerte, überzeugte auch die Staatsanwälte: Sie nahmen Scheffer, der unter dem Decknamen „Donner“ als Agent provocateur gearbeitet haben will, am 14. Juni in Untersuchungshaft. Doch wundersam: Seit er in Stadelheim einsitzt und der SPIEGEL vorige Woche den Bericht („Alle reden von Mollies, wir haben sie“) veröffentlicht hat, rudert Scheffer zurück.

Zuerst schwächte er plötzlich ab, der Verfassungsschutz habe ihn nicht angestiftet, sondern von den Taten nur „gewußt“. Dann behauptete er, die bayrischen Geheimdienstler hätten sich „vielleicht hinterher gedacht“, daß er der



TV-Thema Germanen: „Bilder für den Redeschwall“



TV-Historiker Möller
„Verheerende Unkenntnis“

lich im Fernsehen „schon so abgenuddelt“, daß er nach seinen bisherigen Überlegungen am liebsten „mit der tragischen Reichsproklamation in Versailles“, 1871, Schluß machen würde.

Um so ausgiebiger will der promovierte Publizist und Literaturhistoriker „ein großes Panorama der germanischen Welt“ entrollen, Karls des Großen Politik der „Eroberung mit Bibel und Schwert“ beleuchten oder „Glanz und Untergang der Staufer“ inszenieren.

An Versöhnlichem soll es auch in der Darstellung schwerer Zeiten nicht fehlen. Der „neue Palastflügel am kurfürstlichen Schloß in Mainz“ rundet das Kapitel über den Dreißigjährigen Krieg ab. „Herrliche Beispiele spätbarocker Architektur, Plastik und Malerei in München“ sollen das Folgekapitel, über „Neue Schrecken in West und Ost“, schmücken.

Mit dem Umfang seines Projekts ging Möller aufs Ganze: Einen Vorentwurf für 22 Serienfolgen zu je 250 000 bis 350 000 Mark reichte er ein. Sollten die

Programmdirektoren doch Wert auf „die Zeitgeschichte der jüngsten Vergangenheit“ legen, so der Autor, könne auch ohne weiteres auf 26 Teile erweitert werden. Die Programmdirektoren stimmten „erst einmal“ (Möller) einer Staffel von 13 Folgen zu.

Amateurhistoriker Möller beruft sich auf Erfahrungen mit früheren eigenen Geschichtsproduktionen, etwa einem Feature über die „Belle Epoque“ oder einer unter seiner Verantwortung – Anfang der sechziger Jahre – gedrehten Archäologie-Serie des Bestseller-Autors C. W. Ceram („Götter, Gräber und Gelehrte“). Und er will sich bei Geschichtskennern noch genauer kundig machen, die dann auch einen Teil der Drehbücher schreiben sollen.

Doch in seinem Exposé hat er schon mal, nach dem „Grundsystem der Chronologie“, tausenderlei x-beliebige „Phänomene und Geschichtsereignisse in einen Zeitraum einsortiert“, wie es in Möllers Erläuterungen heißt – die Frucht einer ziemlich wahllosen Sammelwut. Und genau das, eine heftige „Sammlerbefissenheit“, hatten Fernsehkritiker schon in früheren Möller-Werken bemerkt, die, wie die katholische „Funk-Korrespondenz“ einmal bemängelte, „dem Zuschauer die Ohren voll reden, während die Bilder zu bloßen Belegen für den Redeschwall verkümmern“.

Jürgen Möller schätzt sich und sein künftiges Geschichtswerk, das er als Moderator auf dem Bildschirm selbst präsentieren will, allerdings ganz anders ein. Seine ARD-Serie, die frühestens in gut drei Jahren startbereit sein wird, soll das deutsche Volk aus einer „verheerenden Unkenntnis“ befreien. Denn, so Möller: „Seit ca. 60 Jahren ist zumindest Deutschland ohne zureichende objektive Information über die eigene Geschichte“, die immer nur „als ein je nach politischen Zweckmäßigkeiten konstruiertes historisierendes Pamphlet“ dargestellt worden sei.

Das, verspricht Planer Möller, solle nun anders werden.



Geräumte Verfassungsschutz-Wohnung (Pfeil)*: Treffen hinter Tüllgardinen

Urheber von fünf Brand- und Bombenanschlägen sei. Der Leitende Oberstaatsanwalt Otto Heindl schob nach, der Geständige habe aus „Geltungsdrang und Minderwertigkeitskomplexen“ gehandelt, er kämpfe mit Alkoholproblemen und müsse psychisch untersucht werden.

Der Brandstifter – ein wirrer Einzelkämpfer? Diese Version kommt dem Verfassungsschutz, der die Vorwürfe als „absolut absurd“ bezeichnete, und dem verantwortlichen Innenminister Karl Hillermeier, dessen Stuhl seit dem verunglückten Einsatz der Polizei bei den Pfingstkrawallen an der geplanten Wiederaufarbeitungsanlage Wackersdorf wackelt, überaus gelegen. Der Freistaat steht ohnehin im Verdacht, daß er sich selber Vorwände schafft, mit rüder Polizeigewalt gleichermaßen gegen Ökopaxe und Chaoten vorzugehen. Wurde der V-Mann Scheffer in U-Haft massiert, haben ihn die Vernehmer mit Strafmilderung gelockt?

Daß Scheffer die eingestandenen Anschläge tatsächlich begangen hat, zieht auch Ankläger Heindl nicht mehr in Zweifel. Und daß Scheffer zur selben Zeit engste Kontakte zum Verfassungsschutz, vor allem zu seinem V-Mann-Führer Siegfried Stuck, unterhielt, dafür liegen zahlreiche Beweise vor; auch der ermittelnde Kriminalhauptkommissar Josef Illing geht davon aus, daß Scheffer und Verfassungsschutz zusammengearbeitet haben. Illing: „Das wird wohl so sein.“

So konnte Scheffer detailreich eine Wohnung beschreiben, die der Verfassungsschutz für konspirative Treffen in einem Apartment-Block in der Landsberger Straße 425 angemietet hatte: „Der Raum ist vielleicht 25 Quadratmeter groß. Großes Fenster, grüne Vorhänge, Tüllgardinen. An der Fensterfront steht ein Schreibtisch, zwei Stühle, dann ist da eine Kaffeemaschine drin,



V-Mann Scheffer
Bombe im Justizgebäude

Kühlschrank, zwei Sessel und ein Telefon.“

Die Adresse wurde im Frühjahr, nachdem die Geheimdienstler von Recherchen erfahren hatten, eilends geräumt. „Den Mieter“, erinnert sich heute die Hausverwalterin Tina Rotter, „habe ich nie zu Gesicht bekommen, das war alles a bisserl komisch.“ Zum Auszug seien dann „alle möglichen Männer“ gekommen, einer habe das Abnahmeprotokoll unterschrieben – sein Name: Siegfried Stuck.

Verfassungsschützer Stuck war es auch, der seinem Spitzel Scheffer alias Donner, noch Ende Oktober 1985, zwei Jahre nach den Anschlägen, neue Aufträge erteilte. Der Verfassungsschützer wollte seinen V-Mann auf die Spontiszene im Münchner Stadtteil Haidhausen ansetzen, er sollte einen Info-Laden

der Linken ausspähen. Stuck telephonisch zu Scheffer: „Da ginge schon was. Gestern Abend war eine Riesenveranstaltung im Info-Laden, das wäre ein guter Aufhänger. Der Anschluß muß jetzt von Ihnen kommen.“

Wenige Tage später gab es ein Treffen im Münchner Café „Peterhof“. In beiger Jacke, gedeckter Hose und hellbraun geringelten Socken saß Barträger Stuck damals, vom SPIEGEL beobachtet, seinem Mitarbeiter gegenüber. Neue Order laut Scheffer: Er sollte sich in die Regensburger „Biwak“ einschleichen, eine Bürgerinitiative gegen die Wackersdorfer Atomfabrik.

Daß dort, am Bauzaun, tatsächlich V-Leute in Stellung gehen, mußte vorige Woche das bayrische Innenministerium einräumen. Ein „Informant aus der Chaotenszene“, so stellte sich heraus, hatte dem Verfassungsschutz ausführlich berichtet. Und Bürgerinitiativen wie die „Ärzte und Psychologen für Frieden und Abrüstung“ glauben schon lange zu wissen, daß in Wackersdorf „bezahlte Provokateure“ am gewalttätigen Werk sind.

Die brauchen Bestrafung wohl nicht zu fürchten. Daß sich der weißblaue Geheimdienst schon mal einsetzte, wenn Schützling Scheffer in Kalamitäten war, dämmerte offenbar auch Münchner Staatsanwälten. So war der V-Mann im Juni 1983 erwischt worden, als er in der Sandstraße einen Bauwagen in Brand steckte. Trotz eindeutiger Beweise in dem Fall (Aktenzeichen 267 Js 42959/83) setzten die Behörden Scheffer überraschend schon nach zwei Tagen wieder auf freien Fuß. Die Ermittlungen wurden noch nicht einmal drei Wochen später „mangels Tatnachweis“ eingestellt. Zu Beginn des Jahres allerdings, als der SPIEGEL den merkwürdigen Umständen nachging, wurde das Verfahren wieder aufgenommen.

In geheimer Sitzung soll sich der Sicherheitsausschuß des Landtages diese Woche mit dem Spitzel und seinen V-Mann-Führern befassen. Dabei wird, kündigt der bayrische SPD-Spitzenkandidat Karl-Heinz Hiersemann an, nicht nur über die Straftaten geredet. Ausgeleuchtet werden müsse auch, wie denn der überraschende Sinneswandel Scheffers in seinen Aussagen zur Rolle des bayrischen Verfassungsschutzes zu erklären sei.

Wie so etwas gehen kann, schilderte ein neuer Zeuge. In Nürnberg stand der Tauchlehrer Udo Faust, 35, wegen Körperverletzung vor Gericht. Als der Richter ein langes Register von Vorstrafen – unter anderem wegen Sachbeschädigung, Störung von Versammlungen und Steinwürfen auf Polizisten – verlas, beehrte der Angeklagte auf: Das brauche er sich nicht vorhalten zu lassen, „das waren Straftaten, die ich als V-Mann des Verfassungsschutzes beging“.

Ihm sei versprochen worden, so Faust, die Delikte würden aus dem Strafregister getilgt.

* In München, Landsberger Straße 425.